

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstag, Donnerstag und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Deconom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Bestellgeb.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1425

Ahrensburg, Donnerstag, den 12. Juli 1888

11. Jahrgang.

Die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter.

Der Entwurf eines Gesetzes über die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter ist nunmehr in der vom Bundesrath festgestellten Fassung veröffentlicht worden und empfiehlt es sich, denselben vor seiner Bejahung im Reichstage möglichst nach allen Richtungen hin zu prüfen und zu diskutieren. Die Vorlage bestimmt, daß gegen die Erwerbsfähigkeit, welche in Folge von Alter und Krankheit, oder nicht durch die Unfallversicherung gedeckten Unfällen eintritt, alle Personen vom vollendeten 16. Lebensjahre ab versichert werden sollen, welche als Arbeiter, Gesellen, Lehrlinge oder Dienstboten gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt werden, ungleichen Betriebsbeamte, Handlungsgehilfen und Lehrlinge (auch die in Apotheken) ihren Jahresverdienst 2000 Mk. nicht übersteigt, sowie Besatzung deutscher See- und Kriegsschiffe. Als Gehalt und Lohn gelten auch Lohntien und Naturalbezüge; eine Beschäftigung, für welche als Entgelt nur freier Lohn gezahlt wird, gilt nicht als versicherungspflichtige Beschäftigung.

Die Beiträge der Versicherten dürfen den dritten Theil des für die Alters- und Invalidenversicherung erforderlichen Bedarfs, sowie die Hälfte der Verwaltungskosten und der Beiträge zu den Reservefonds nicht übersteigen. Ueber den Anspruch der Beteiligten auf Gewährung der Rente ist ein schiedsgerichtliches Verfahren unter Mitwirkung von Vertretern der Versicherten zuzulassen. Denjenigen Personen, welche aus der Versicherungspflicht ausscheiden, bleibt für einen Zeitraum von 5 Jahren, einschließlich desjenigen Jahres, in dem sie zuletzt Beiträge zahlten, die Anwartschaft auf Alters- oder Invalidenrente vorbehalten. Gegenstand der

Versicherung ist der Anspruch auf Alters- bzw. Invalidenrente. Altersrente erhält, ohne Nachweis der Erwerbsunfähigkeit, der Versicherte, welcher das 70. Lebensjahr vollendet hat. Als erwerbsunfähig gilt derjenige, der in Folge seines körperlichen oder geistigen Zustandes nicht im Stande ist, durch gewöhnliche Arbeiten seines Berufs, oder durch andere, seinen Kräften und Fähigkeiten entsprechende Arbeiten, den Mindestbetrag der Invalidenrente zu erwerben. Durch statistische Bestimmung einer Gemeinde oder eines größeren Kommunalbezirks kann bestimmt werden, daß die Rente bis zu drei Vierteln in Form von Naturalleistungen gewährt wird, sofern dort nach Herkommen der Lohn von Arbeitern in dieser Form beglichen wird. Solchen Personen, welchen nach Anordnung der Behörde wegen gewohnheitsmäßiger Trunksucht geistige Getränke nicht verabfolgt werden dürfen, ist der Betrag der Rente in vollem Umfange in Naturalien zu gewähren.

Ein Anspruch auf Rente steht dem Versicherten nicht zu, der sich erweislich die Erwerbsunfähigkeit vorsätzlich zugezogen hat. Dies gilt auch von solchen Personen, welche sich die Erwerbsunfähigkeit durch Schlägerei, Raufhandel oder bei Begehung eines Verbrechens oder vorsätzlichen Vergehens zugezogen haben. Aus Billigkeitsgründen kann solchen Personen, denen hiernach ein Anspruch nicht zusteht, ein Theil der Rente vorübergehend oder dauernd gewährt werden, sofern sie mindestens 10 Jahre Beitrag geleistet haben.

Die Wartezeit für die Altersrente beträgt 30, die für die Invalidenrente 5 Beitragsjahre. Die Mittel zur Gewährung der Rente werden vom Reich, von den Arbeitgebern und von den Versicherten zu je einem Drittel aufgebracht. Die Beiträge sind vom Arbeitgeber für jede Kalenderwoche zu ent-

richten, in welcher der Versicherte eine die Versicherung begründende Beschäftigung ausgeübt hat. Die Höhe der Beiträge ist für jede Versicherungsanstalt derart im Voraus festzustellen, daß durch die Beiträge die Verwaltungskosten, die erforderlichen Rücklagen zum Reservefonds und zwei Drittel des Kapitalwertes der voraussichtlich erwachsenden Renten gedeckt werden.

Die Renten werden für Kalenderjahre berechnet. Die Invalidenrente für männliche Personen beträgt 120 Mk. jährlich und steigt vom Ablauf der Wartezeit an mit jedem vollendeten Kalenderjahre in den nächstfolgenden 15 Kalenderjahren um 2 Mk., in den dann folgenden 20 Kalenderjahren um 3 Mk., von da ab um 4 Mk. jährlich bis zum Höchstbetrage von jährlich 250 Mk. Das Kalenderjahr, in welchem die Wartezeit vollendet wird, kommt für die Steigerung des Rentenanspruchs nicht in Anrechnung.

Die Altersrente beträgt jährlich 120 Mk. Die Altersrente kommt in Fortfall, sobald dem Empfänger Invalidenrente gewährt wird. Weibliche Personen erhalten zwei Drittel des Betrages dieser Renten. Die Altersrente beginnt mit dem ersten Tage des 71. Lebensjahres, die Invalidenrente mit dem Tage, an welchem der Verlust der Erwerbsfähigkeit eingetreten ist. Als dieser Zeitpunkt gilt, sofern nicht ein späterer in der Entscheidung über Invalidität festgestellt ist, der Tag, an welchem der Antrag auf Anerkennung der Erwerbsunfähigkeit bei der unteren Verwaltungsbehörde gestellt worden ist. Die Renten sind in monatlichen Theilbeträgen im Voraus zu zahlen. Dieselben sind auf volle fünf Pfennig für den Monat nach oben abzurunden.

Die Verpflichtung von Gemeinden und Armenverbänden zur Unterstützung hilfs-

bedürftiger Personen wird durch dies Gesetz nicht berührt. Der Anspruch auf Rente ruht für diejenigen Personen, welche auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes eine Rente beziehen, so lange und soweit die Unfallrente unter Hinzurechnung der auf Grund dieses Gesetzes gewährten Rente den Höchstbetrag der Invalidenrente übersteigt.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg. 11. Juli. Während der letzten Tage glaubte man sich mindestens in den Monaten Oktober verlegt, so kalt und unfreundlich war die Witterung; die letzten Nächte waren außerordentlich kalt, so daß es nahe beim Frieren berging, in der vergangenen Nacht soll die Temperatur auf + 2 Grad gesunken sein. Die Gewerke wurde durch die unangünstige Witterung stark beeinflusst, das seit längerer Zeit gemähte Futter hat durch den immerwährenden Regen stark gelitten.

Die gestern Abend im Lokale des Herrn Schierhorn abgehaltene General-Versammlung des hiesigen Turnerbundes war nur schwach besucht. Die Kassenvorlage ergab für das verlossene Jahr eine Einnahme von 113 Mk. 45 Pf., eine Ausgabe von 71 Mk. 30 Pf., mithin einen Ueberschuß von 42 Mk. 15 Pf. Dem Kassenvorstand wurde hierauf Decharge erteilt. Der Turnrath wurde per Affirmation einstimmig wieder- und zu Revisoren die Herren Schneidermeister Jörns und Bureaugehilfe Lehne gewählt. Für jeden Theilnehmer am XI. Gantaurfest in Reinfeld wurden dann noch 3 Mark aus der Vereinstasse bewilligt.

Schede. 10. Juli. Bei einem längeren Spaziergang, den wir dieser Zeit machten, sahen wir zuerst hier in Schede im Garten eines Hufners einen Birnbaum in voller Blüthe stehen. Ebenso wurden wir in Lasbek auf einen blühenden Apfelbaum aufmerksam gemacht; gewiß Naturercheinungen, die bei der jetzigen Jahreszeit selten sind.

Da auf der Neumünster-Schwarzenbeker-Eisenbahn durch die jetzigen Schnellzüge, die früher als gemischte Züge hin und zurück fuhren, der Güterverkehr nicht gehörig berücksichtigt werden kann, ist seitens der Königl. Eisenbahndirektion in Altona ein Bedarfs-Güterzug von Neumünster

Beführt.

Erzählung aus dem letzten deutsch-französischen Kriege
von Robert Hagenstein.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Nun, in dem Hause wohnt, wenn ich nicht ganz in der Richtung getäuscht bin, ein alter Bekannter des Vikonte de Sade, meines Onkels. Ich vermute nun, daß der Alte in demselben anwesend ist und möchte ihn, wenn dies der Fall ist, jedenfalls sprechen. Da er erst vor Kurzem hier angekommen sein kann, wird er uns wichtige Mittheilungen über die Stellung und Bewegungen des Feindes machen können. Aber zu ihm zu gelangen, müssen wir unbedingt diese Richtung passieren.“

„Na, denn will ich der erste sein, der Sie besichtigt, Herr Lieutenant,“ sagte Thielo „folgen Sie mir nicht allzu nah.“

„Aber vorsichtig,“ mahnte der Offizier. „Das geringste Geräusch kann unser Tod bedeuten, zumal, wenn die andere Seite der Richtung besetzt ist.“

„Keine Sorge, Herr Lieutenant!“ tönte von den Lippen des Wachtmeisters leise.

Dann warf er die Zügel seines Pferdes um und auf Befehl Wiglebens hier zurückreitend zu, und kroch auf allen

Vieren durch die kaum einen halben Meter hohen Tannen hindurch.

Der Lieutenant, den Revolver schußbereit in der Hand, folgte ihm in geringer Entfernung.

Nach einer geraumen Zeit hatten sie die Richtung durchbrochen. Thielo war der erste, welcher den Wald erreichte. Nachdem er auf das Angestrengteste vergebens auf ein verdächtiges Geräusch gehorcht hatte, erhob er sich und sprang hinter ein Gebüsch, das ihn gänzlich verdeckte. — Kurz darauf war der Lieutenant auch da.

„Das war aber eine Rutschpartie, wie man sie auf den Gletschern nicht besser haben kann, Herr Lieutenant!“ lachte Thielo, der trotz der gefährlichen Situation, in der sie sich befanden, seinen Humor nicht verlor.

„Wahrhaftig, war sie das!“ entgegnete Ernst, während er sich über das von den kleinen Zweigen zertrakte Gesicht wuschte. „Ich bin ordentlich warm geworden von der langen Kriecherei!“

„Gehet mir nicht besser, Herr Lieutenant,“ meinte Thielo, „ich habe mich unterwegs schon durch einen Schluck aus der Flasche stärken müssen; ich glaube wirklich, ich wäre sonst nicht herüber gekommen.“

„Ja, so ein kleiner Zug muß mächtig wohl thun,“ lachte Wigleben leise.

„Ach, ich sage Ihnen, Herr Lieutenant, man wird ordentlich ein anderer Mensch. — Darf ich Ihnen einen Tropfen anbieten?“

„Augenblicklich danke ich!“

„Na, dann nachher einmal, Herr Lieutenant,“ versetzte Thielo, indem er die schon hervorgeholte Flasche wieder einsteckte.

Der Lieutenant hatte während der letzten Worte seines Gefährten einige Zweige des sie verdeckenden Strauches auseinander geschoben und schaute durch die so entstandene Oeffnung auf den vor ihnen liegenden Waldweg.

„Ich sehe das Licht gar nicht mehr,“ murmelte er; „es müßte der Richtung nach doch gerade vor uns liegen. Sehen Sie es, Thielo?“ fragte er diesen.

„Während der Rutscherei vorhin habe ich es noch bemerkt,“ versetzte der Gefragte, „doch da ist es ja!“

Er zeigte mit der Hand durch die Oeffnungen.

„In der That, da ist es wieder; eben war es völlig verschwunden,“ antwortete der Lieutenant erstaunt. — „Doch nun wollen wir unsere Tour fortsetzen; ich werde vorgehen. Vom Hause ab ist mir der Weg bekannter!“

Nach diesen Worten setzten die beiden kühnen Männer ihren Erkognoszirungs-Marsch die Grenze entlang fort.

Als sie glücklich bis auf fünfundsanzig oder dreißig Schritte in die Nähe des Hauses gekommen waren, gebot der Baron seinem Begleiter, einige Augenblicke auf ihn zu warten, was dieser aber trotz der eindringlichsten Worte desselben nicht thun wollte.

„Ich kann Sie nicht allein gehen lassen, Herr Lieutenant!“ betheuerte er mit einem so treuherzigen Blick auf ihn, daß er Wigleben veranlaßte, von seinem Wunsche zurückzutreten.

Es war ein kleines, im höchsten Grade baufälliges Gebäude, das sie nach wenigen Augenblicken erreicht hatten.

Während Thielo sich unweit der Hausthür in das Gras legte und horchte, trat der Lieutenant an das einzige Fenster der Wohnstube und schaute in das durch eine Kerze matt erleuchtete Zimmer. Doch er hatte kaum einen Blick hineingeworfen, als er auch schon erschreckt zurückfuhr.

„Alle Wetter!“ murmelte er, „wenn von den Kerlen noch mehr hier in der Nähe sind, können wir leicht in des Teufels Küche gerathen!“

Er zog sich leise einige Schritte zurück und trat hinter einen Baum, von wo aus er die Stube völlig zu übersehen in der Lage war, ohne von den Insassen selbst bemerkt werden zu können.

Auf einer an der Außenwand des Zimmers angebrachten Bank sah er zwei alte Leute sitzen, die er auf den ersten Blick wieder erkannte: es war der alte Förster Garroune und dessen Frau, welche beide seit langen Jahren im Dienste seines Onkels standen.

Er hatte zwar gehofft, den alten, ihm sehr ergebenen Mann hier zu treffen, aber bestürzt war er darüber doch, denn daß der

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

nach Schwarzenfel eingelegt worden, welcher nunmehr an gewissen Tagen mit großen Wagenreihen die Straße passirt.

Trippau, 10. Juli. Am Freitag wurde hier das Kindervergnügen abgehalten; der Himmel machte dazu zeitweilig ein trübes, meistens jedoch ein heiteres Gesicht. — Mit der Heuernte geht es der ungünstigen Witterung wegen, schlecht von statten.

Am Sonnabend ereignete sich bei dem Bau unseres Kirchthurms der erste Unfall, indem ein Arbeiter vom Gerüst stürzte. Derselbe kam jedoch ohne weiteren Schaden davon, so daß er Nachmittags weiter arbeiten konnte.

Altona, 7. Juli. Die Frau eines hiesigen Schneidermeisters ließ sich von einer Wapfagerin vor einiger Zeit die Karten legen und die „Kluger“ Frau erzählt ihr denn aus den Karten, daß ihren beiden Töchtern noch ein großes Glück, nämlich durch reiche Heirathen, in Brasilien blühen werde. Das ließ sich nun von der Wapfagerin leicht erzählen, da sie bei den ihr bekannten schlechten pekuniären Verhältnissen voraussehen konnte, daß die Frau Schneiderin mit ihren beiden Töchtern wohl nie nach Brasilien gelangen würde. Vor ungefähr 14 Tagen fiel dem Schneider nun aber ganz unerwartet eine Erbschaft von 1000 Mk. zu. Zu seinem größten Schaden beging nun der ahnungslose Schneider die Unklugheit, seine Frau mit Erhebung der Erbschaft zu beauftragen. Diese machte sich Anfangs der letzten Woche in Begleitung ihrer beiden Töchter auf den Weg, um das Geld in Empfang zu nehmen. Da die Damen aber nicht wieder kamen, so vermutete der Schneider ein Unglück, bis sich denn herausstellte, daß die drei leichtsinnigen Evasstöchter Passagebillets nach Brasilien genommen hatten und ohne Adieu abgedampft waren, den Schneider mit vier unmißigen Kindern seinem Schicksal überlassend. Man weiß da wirklich nicht, ob man den Schneider, oder die leichtfertigen Frauenzimmer wegen ihres wahnfinnigen Streiches bedauern soll.

Kappeln, den 6. Juli. (Landwirthschaftliche Lehranstalt.) Mehrere alte Schüler haben den Wunsch geäußert, am 17. Juli, Abends 8 Uhr, also am Tage vor der hier stattfindenden zehnten Wandertierchau, welche auch in früheren Jahren von einer großen Anzahl ehemaliger Schüler besucht wurde, Gelegenheit zu finden mit alten Kameraden zusammenzutreffen, um bei Gesang und Musik vergangene fröhliche Tage in Erinnerung zu bringen und um das Freundschaftsband neu zu knüpfen. Dieser Wunsch hat hier freudigen Anklang gefunden, und es wird gehofft, daß viele Schüler ihren Besuch bald ankündigen. — Das Programm für den folgenden Tag soll erst auf der Zusammenkunft festgestellt werden. Der Hauptinhalt des Thierchausestprogramms ist folgender: 1 1/2 Uhr Nachmittags: Vorführung der prämirten Thiere und Vertheilung der Preise. — 3 Uhr: Anfang der Lustbarkeiten, als: Wettsfahren, Trabreiten, Galoppreiten und Ponypreiten. — 6 Uhr: Festeffen und Beginn des Festballes. — 10 Uhr: brillantes Feuerwerk.

Kleine Mittheilungen. — Zu dem Provinzial-Sängerfest, welches vom 14. — 16. Juli in Neumünster abgehalten wird, haben sich 50 Vereine mit 1200 Sängern angemeldet.

Auf dem Hofe Buchhagen schlug am 5. d. Mts. der Blitz in das alte Viehhaus, dieses, sowie der Pferdestall und ein kleines Wohnhaus brannten nieder. Die Pferde wurden sämmtlich gerettet.

In dem Dorfe Roge bei Neustadt schlug am 5. der Blitz in das Wohnhaus des Bauern Markmann, welches niederbrannte. Da sämmtliche

Bewohner zu einen Kindervergnügen gegangen waren, wurde nichts gerettet.

In Erbe fiel ein vierjähriger Knabe rückwärts in einem Eimer mit kochend heißem Sodawasser; der Kleine starb am dritten Tage an den erlittenen Verletzungen.

In Friedriehstadt sind der seit 1 1/4 Jahren dort hausenden Diphteritis 71 Personen zum Opfer gefallen, jetzt scheint die Krankheit dort an Bösartigkeit zu verlieren.

Das Vermögen der Wittwen- und Waisenstiftung des Provinzialverbandes der Kampfgenossen von 1870/71 ergab bei der Revision einen Bestand von 28 797 Mk. 20 Pf.; für den Verwendungsfond sind in diesem Jahre 1981 Mk. 26 Pf., d. i. fast 200 Mk. mehr, als im Vorjahre zur Verfügung.

Die Sparkasse in Iphoe hat im vorigen Jahre zu gemeinnützigen Zwecken die Summe von 8400 Mk. verwendet.

In Bahrenfeld soll eine neue Bierbrauerei mit großem Biergarten angelegt werden. Das Kapital der Gesellschaft soll aus 750 000 Mk. Aktien und 650 000 Mk. Prioritäten bestehen.

Hamburg.

Am Sonnabend ging die diesmalige Schwurgerichtsperiode zu Ende und zwar mit dem Aufsehen erregenden Fall der Anklage des Redakteurs der „Reform“, Benary, wegen wiederholten versuchten und vollendeten Sittenverbrechens. Der Angeklagte, 1841 zu Berlin geboren, wird beschuldigt, sich wiederholt gegen weibliche Bedienstete des Richterlichen Geschäfts unzüchtig vergangen zu haben; er bestritt dies, die Vernehmung der vorgeladenen 32 Zeugen, veranlaßt jedoch die Geschworenen, die Schulbfragen zu bejahen unter Ausschluss einander Umstände. Das Urtheil lautet auf 2 1/2 Jahr Zuchthaus und 3 Jahr Ehrverlust.

Die Vereinsbank ist beinahe vollständig vor kurzer Zeit von einem amerikanischen Schwindler um 8000 Mk. geprellt worden; anscheinend hat eine ausländische Schwindlergesellschaft gleichzeitig in verschiedenen Städten gearbeitet, denn an demselben Tage sind Banken in Basel und Leipzig in derselben Weise betrogen worden.

Der wegen des Verdachts, die Mordthat auf dem Grünewald begangen zu haben, verhaftete Ewerführertagelöhner Timm ist nunmehr als schuldlos aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da es ihm gelungen ist, sein Alibi nachzuweisen.

Charlottenburger Blätter haben berichtet, daß der Bankswindler Taylor, auf dessen Ergreifung eine Belohnung von 1500 Mk. gesetzt ist, am Sonnabend in Charlottenburg verhaftet worden sei, von anderer Seite wird behauptet, daß die Nachricht nicht wahr sei. — In Bankinstituten und Postanstalten sind seit längerer Zeit vielfache Diebstähle vorgekommen. Beim Empfangen oder Einliefern von Geld an diesen Stellen wurden entwendet: einem Lehrling 3900 Mk., einem Rentier 1000 Mk., einem Lehrling 4500 Mk., einem Geschäftsmann 1500 Mk. und einem Hausknecht ein Ehel über 1000 Mk. Die Verlohlenen haben ihre Verluste allerdings meistens der eigenen Unvorsichtigkeit zuschreiben.

Lübeck, 8. Juli. Die „Lüb. Bl.“ bringen folgende Erinnerung: Gestern waren fünfundsechzig Jahre verfloßen, seit der Schlachtermester Prahl in Folge seiner Verurtheilung durch ein französisches Kriegsgericht auf dem Walle beim Mühlenhor erschossen wurde. Es war am Vormittag des 6. Juni 1813, als auf dem Markte vor den Häusern zwischen den Krambuden eine Abtheilung französischer Soldaten gemustert wurde.

Viele beschäftigungslose Leute umstanden den Platz. Der Platzmajor Abadie äußerte sein Mißfallen darüber und suchte die am nächsten stehenden Perionen zurückzutreiben, was ihm aber nicht gelang. Als er darauf Gewalt anzuwenden versuchte, stieß er in der Nähe stehende Schlachtermester Prahl ein Gelächter aus. Abadie wandte sich zornig gegen ihn und fragte nach der Ursache seines Lachens, indem er zugleich den Degen gegen ihn erhob. Prahl fiel ihm in den Arm und hielt den Degen fest oder versuchte, wie von Einigen behauptet ist, denselben ihm zu entreißen. Er wurde darauf nebst einigen Anderen verhaftet und ins Verhör genommen. Bei dieser Gelegenheit ergab sich, daß Prahl auch am Tage vorher einer auf die Wache ziehenden Abtheilung Franzosen Schimpfworte nachgerufen hatte. Schon am nächsten Tage fand ein Kriegsgericht statt; die Vertheidigung hatte auf besonderen Wunsch der Angeklagten der Advokat, spätere Senator und Ober-Appellationsgerichtsrath Dr. Sach übernommen. Mehrere mit ihm Verhaftete wurden freigesprochen, Prahl wurde zum Tode verurtheilt und noch am Mittage desselben Tages erschossen. An der Stelle, wo die Exekution stattfand, wurde am 7. Juli 1820 unter angemessener Feierlichkeit von den Aemtern der hiesigen Handwerker ein Denkmal gesetzt. Dasselbe ist 1863 renovirt und mit einer vom Gewerkevorstand veranstalteten Feier von neuem geweiht.

Deutsches Reich.

Ueber die Reise des Kaisers nach Rußland verlautet, daß derselbe sich am Freitag Abend nach Kiel begeben und am 18. in St. Petersburg eintreffen wird. Es wird berichtet, daß die erste Begegnung der Kaiser auf offener See stattfinden wird. Kaiser Wilhelm wird sich an Bord der russischen Yacht „Derjawa“ begeben; die deutsche Flotte begleitet den Kaiser nur bis zur Grenze der deutschen Gewässer, von hier aus wird die Yacht „Hohenzollern“ nur von zwei deutschen Kriegsschiffen begleitet.

Der „Meier-Zeitung“ wird zur Kaiserreise aus Kiel geschrieben: „Es trifft nicht zu, daß die Kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ auf ihrer Kaiserreise nur von 8 Kriegsschiffen begleitet sein wird, sondern die ganze Manöverflotte wird das Kaiser-schiff begleiten. Nach den bisherigen Dispositionen sollen an der Reise folgende Kriegsschiffe teilnehmen: das Panzergeschwader, bestehend aus den Panzerschiffen „Vader“, „Vapern“, „Kaiser“ und „Friedrich der Große“, dem Aviso „Zieten“, und das von Wilhelmshaven eventuell zu erwartende Panzerschiff „König Wilhelm“, das Schulschiffwader, bestehend aus den Kreuzerregatten „Stein“, „Gneisenau“, „Moltke“ und „Prinz Adalbert“; die Torpedoflotte, bestehend aus dem Aviso „Blitz“, den Divisionsböden D I und D II, und den Torpedoböden S 7, 8, 9, 10, 11, 12, 34, 35, 36, 39, 40, 41. Auch der Aviso „Falke“ soll an der Ausreise u. a. theilnehmen. Die Ausstattung der Yacht ist gegen früher bis auf eine geringe Erneuerung der Teppiche und kleine Ausbesserungen dieselbe geblieben. — Auch des Prinzen Reise nach dem Mittelmeer mit seiner hohen Gemahlin dürfte a. a. der „Hohenzollern“ nun doch stattfinden.“

Der offizielle Bericht über die Krankheit Kaiser Friedrichs ist nunmehr in einer 107 Seiten starken Brochüre erschienen. Die darin enthaltenen Berichte der Aerzte Gerhardt, von Bergmann und Landgraf ergeben, daß die deutschen Aerzte am 18. Mai 1887 vollkommen einig über das Vorhandensein des Krebses und auch darüber einig waren, daß eine sofortige Operation nothwendig sei. Es handelte sich hierbei aber nicht wie behauptet worden, um die lebensgefährliche

Herausnahme des ganzen Rektalkopfes, sondern um die nach Bergmann fast gefahrlose Entfernung des Geschwulst unter dem linken Stimmbande. Auf Mackenzies bestimmter Zusicherung der Heilung ohne Operation, stimmten die deutschen Aerzte seinem Versuch unter der Bedingung einer von ihnen auszuübenden Ueberwachung und der sofortigen Vornahme der Operation für den Fall des Anwachsens der Geschwulst zu. Bei der Konferenz im Hausministerium nach der Konsultation von San Remo erklärten die deutschen Aerzte zu Protokoll: „Wir messen die Schuld dem Arzte bei, der dieses „zu spät“ durch Uebersehen und Abstreiten des Anwachsens der Geschwulst (in England) verschuldet hat.“

Vize-Admiral Graf Monts ist unter vorläufiger Belassung als Chef der Marinestationen in der Nordsee, zum kommandirenden Admiral ernannt und zur Admiralität in besonderer Stellung als vorläufiger Chef der Admiralität verlegt worden.

Die königliche Wehr-Prüfungskommission in Spandau hat Namens der Reichsregierung für Zwecke des Heres ein Patent mit Neuerungen der dem Ingenieur Mannlicher zu Wien patentirten Konstruktion eines Zylinderverchlusses für Schußlade-Gewehre angemeldet. Die öffentliche Auslegung der Patentanmeldung unterbleibt nach den Bestimmungen des Patentgesetzes. Mannlicher hat angeblich die Benutzung der ihm patentirten Gewehrkonstruktion dem preussischen Kriegsministerium als vorläufige Abstandssumme von 300 000 abgetreten.

Der „Reichsanzeiger“ publizirt die Verordnung, betreffend die Rechtsverhältnisse in den Schutzgebieten von Kamerun und Togo vom 1. Juli 1888. Hiernach tritt das Gesetz über die Konfulargerichtsbarkeit in den Schutzgebieten am 1. Oktober d. J. in Kraft. Der Gerichtsbarkeit unterliegen alle in den Schutzgebieten wohnenden oder dableib sich aufhaltenden Personen die Eingeborenen jedoch nur, insoweit sie der Gerichtsbarkeit besonders unterstellt werden. Der Gouverneur von Kamerun bestimmt mit Genehmigung des Reichskanzlers, wer als Eingeborener im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist und inwieweit auch Eingeborene der Gerichtsbarkeit unterstellt sind. Für Kamerun besteht in Kamerun für Togo in Togo eine Gerichtsbehörde erster Instanz. Als Verurtheilung und Beschwerdegegenstände für die Schutzgebiete anlaßt das Reichsgericht eine Gerichtsbehörde in Kamerun errichtet. Diese selbst besteht aus dem zur Ausübung der Gerichtsbarkeit zweiten Instanz ermächtigten Beamten der Vorstehenden und vier Beisitzern. Die Aburtheilungen enthalten Detailbestimmungen. Die Todesstrafe ist durch Erhängen oder Erhängen zu vollstrecken; welche dieser beiden Vollstreckungsarten in dem einzelnen Falle statzuzufinden bestimmt der Gouverneur von Kamerun.

In den Entscheidungsgründen gegen die von dem Reichsgericht erlassene Verfügung, welche als festgesetzt angenommen, daß die Sachverhältnisse zufolge, solche waren, deren Geheimhaltung zum Wohl des deutschen Reichs unbedingt erforderlich waren, daß die Regierung der Unterthan der französischen Regierung solche angeboten und sie seinem Geständnisse auf theilweise diebstahl Weise sich verschafft hat, daß die Regierung vollständig in der Lage, die von Unwichtigem zu unterscheiden, da die französische Regierung, theilweise Oberst Vincent, ihn als goldeswerth bezeichnet. Dieß Verbrechen das denkbar schwerste und der Schaden unermesslich deshalb hat das Reichsgericht keine milderen Umstände angenommen und nur Mäßigkeit die bittere Noth und das offene Geständnis genommen. Die Ehefrau des Dieb wird ebenfalls

Wirkome beide fortgeschickt hatte, schien ihm ein schlechtes Zeichen zu sein.

„Wer mag der Nothhosiße aber wohl sein?“ fragte er sich dann, den eifrig zu der alten Frau sprechenden französischen Krieger betrachtend. „Es ist mir doch, als müßte ich das Gesicht schon einmal gesehen haben! — Und wenn mich mein gutes Auge diesmal nicht ganz im Stiche läßt, muß ich den Kerl auch irgendwo hinbringen!“ fuhr er sinnend fort.

In diesem Augenblick drehte der Soldat sich um, so daß sein Antlitz voll von dem Lichtstrahl der Kerze getroffen wurde.

Unmittelbar darauf entfuhr dem Lieutenant ein leiser Ausruf der Ueberraschung, worüber er sich erschreckt umsah.

„Himmel und Erde!“ hauchte er betroffen, „da sehe ich ja lauter alte Bekannte. Aber die Anwesenheit dieses Menschen flößt mir gerade keine besondere Freude ein; das ist ja der schurkische Kammerdiener des Marquis de Villair. Der Spighube hat mir damals bei dem Duell mit seinem sauberen Herrn die Pistolen verwechselt, als ich mich zufällig einen Augenblick abgewandt hatte!“ setzte er sein Selbstgefällster fort, während ein düsterer Schatten bei der Erinnerung an die ihm damals zugefügte Schmach seine Stirn umlagerte. — „Wie, wenn ich mich heute an dem Elenden rächte?“ hub er plötzlich wieder an, und, als habe er schon einen Entschluß gefaßt, sprang er schnell zu Thielo hinüber und flüsterte diesem einige Worte zu.

Im Nu war er sodann wieder hinter dem Fenster, voller Aufregung der kommenden Dinge harrend.

Die beiden Alten waren während seiner kurzen Abwesenheit aufgestanden und reichten dem Soldaten die Hand, welche dieser kräftig schüttelte.

Hierauf begaben sich alle Drei nach der Hausthür.

Als Lieutenant von Witzleben dies sah, drückte er sich in ein großes Himbeerbeet hinein; und er hatte sich kaum verborgen, da kündete ihm auch schon ein knarrendes Geräusch an, daß die Hausthür geöffnet wurde, ein Zeichen, daß der Kammerdiener sich entfernen wollte.

Die Frau des Försters verabschiedete sich sofort von demselben, und begab sich mit der Kerze wieder ins Zimmer zurück, während der Alte noch bei dem Kammerdiener blieb. —

„Das sage ich Euch, Vater Gorronne, in vierzehn Tagen spätestens sind wir in Berlin,“ hörte der dicht bei dem Sprechenden liegende Thielo diesen prahlen. „Und Euch kann es ja auch nur lieb sein, daß es so bald wie möglich geschieht, denn wenn der Krieg vorbei ist, werde ich Euer Schwieger-sohn und besorge Eurem Jungen, dem Leon, die Stelle bei meinem Marquis.“

„Ihr sprecht gerade, als wenn die Deutschen schon ein Duzend Schlachten verloren hätten, Herr Viktor!“ warf der alte Förster hämisch ein.

„Na, Ihr werdet in wenigen Tagen sehen, daß ich wahr gesprochen habe!“ entgegnete der andere wichtig. „Unsere tapferen Armeen werden die verhassten Preußen so schlagen, daß sie sich noch nicht wieder gesammelt haben werden, wenn wir schon mitten in ihrem Lande stehen.“

Die Mundwinkel des Försters umspielte ein überlegenes Lächeln bei den Worten des Sprechers. Nach einem Augenblick nahm sein Antlitz jedoch schon wieder den festen, ernsten Ausdruck an.

„Wie dem auch sein mag, Herr Viktor, der Krieg ist ein Unglück sowohl für den Sieger wie den Besiegten!“ hub er bedrückt an. „Ich für meinen Theil wünschte ihn am liebsten da hinten bei den Türken; die Kerle bekriegen sich ja doch immer untereinander, um eher ins Paradies zu gelangen. Daß das Unheil aber über mein Vaterland, das ich trotz der fünfunddreißig Jahre, die ich auf französischem Boden weile, noch ebenso innig liebe wie früher, hereinbrechen soll, schmerzt mich tief. — Wie viel unschuldiges Blut und wie viel Thränen werden vergossen werden, bis der Felszug zu Ende geführt ist? Gott mag meinem Vaterlande beistehen, daß es ihm nicht so wieder geht, wie unter dem ersten Napoleon, der Weiber, Kinder und Greise nicht hat schonen lassen, wie mir mein Vater erzählte, der den Krieg von Anfang bis zu Ende mitgemacht hatte!“

„Ja, das ist einmal so, Krieg ist eben Krieg; aber es ist doch besser, daß er im

Feindesland geführt wird, als bei uns,“ entgegnete der andere achselzuckend. „Was Euch theures Vaterland betrifft, Vater Gorronne,“ fuhr er darauf höhrend fort, „braucht Ihr Euch darum nicht zu kümmern. Die Herren Preußen haben es nicht verdient, wenn sie jetzt von unserer reichen Armee einmal gründlich zurückgeworfen werden.“

„So, warum haben sie es denn verdient?“ fragte der Alte gereizt. „Ihr haben sie denn gethan, das diesen unglückseligen Krieg, den mein von Ihnen so geschmähtes Vaterland nicht gewollt hat, fertig zu machen? Nichts, gar nichts! — passen Sie einmal auf, wenn die Deutschen nicht zu kämpfen, erst einmal an der Front sind — wer die ersten Schläge erhält, weiß, wer sie bekommt!“

„Ich auch, Vater Gorronne, und bin ruhig darüber!“ höhnte der Kammerdiener. „Unsere Mitrailleusen und Chassepots und unsere siegreichen Marschälle und Soldaten die in allen Welttheilen Siege an ihrem Gehackte haben, werden den Berliner Patrouillen schon zeigen, was es heißt, Frankreich Krieg zu führen!“

Der Förster lachte laut auf. „Ich habe die Hoffnung, daß es umgekehrt kommt, wie Sie prophezeit entgegnete er. „Recht bleibt immer und daß das Letztere in diesem Kriege

Großbritannien.

Das Kabinet Salisbury scheint nunmehr den Zeitpunkt für gekommen zu erachten, um jene wirtschaftlichen Maßregeln, welche es bei seinem Amtsantritt im Jahre 1886 den Irländern in Aussicht gestellt hat, in Angriff zu nehmen.

Rußland.

Auf dem Gebiete der inneren Verwaltung Russlands macht sich seit Kurzem eine starke Reaktions-Bewegung bemerkbar. Schritt für Schritt werden all die Reformen des Kaisers Alexander II. rückgängig gemacht, die Justiz, die er geschaffen, vernichtet.

Amerika.

New-York, 6. Juli. In verschiedenen Theilen der vereinigten Staaten haben heftige Gewitter den Eisenbahn- und Telegraphenverkehr erheblich geschädigt, so z. B. in Illinois, Wisconsin und Iowa.

Ausland.

Frankreich.

Das französische Liquidations-Konto, das abgegeschlossen wurde und keine regelmäßige Angabe des ordentlichen Kriegsbudgets umfasst, beträgt die Höhe von 2 Milliarden 243 Millionen.

Asien.

Der britische Konsul in Chinkiang, Drenham, berichtet über die furchtbaren Verheerungen, welche die Ueberschwemmungen des gelben Flusses in China angerichtet haben.

Mannigfaltiges.

Eine lustige Geschichte von Kaiser Friedrich aus dem Jahre 1862, die bei den Einweihungsfeierlichkeiten des neuen Königsberger Universitätsgebäudes sich zutrug, veröffentlicht die „A. S. Ztg.“

Der offizielle Theil des Festes mit Reden und Toasten war beendet und eine Pause eingetreten, in welcher die Theilnehmer in den an den Festsaal stößenden Garten eilten.

Drei Menschen verbrannt. In dem zum Herzogthum Meiningen, Kreis Sonneberg, gehörigen Dorfe Haselbach sind in jüngster Freitag-Nacht drei Menschen in den Flammen umgekommen.

Eisenbahnunglück. In der Nacht zum Dienstag wurden bei Hansdorf in Schlesien von dem Berliner Kourierzug drei Postbeamte überfahren.

Zur Warnung sei folgender Fall mitgetheilt: In Haidhausen bei München starb ein im letzten Schuljahre stehender Knabe, der eine Anzahl Kirchen mit den Steinen genossen hatte.

Eine Sittenrichterin. Vor einigen Tagen wurde, wie die „A. Ztg.“ berichtet, die 28jährige Tagelöhnerin Viktoria Bryzowiska aus dem Dorfe Mora, Gemeinde Blühne, welche man ganz in Gedanken und grüßlich verbrannt auf dem Felde gefunden hatte, in das Spital zum heiligen Geist nach Warschau gebracht.

Werkstatt und ließ den Lehrburschen glühende Kohlen auf das Mädchen werfen. Nachdem der Knabe den Befehl seiner Herrin ausgeführt, ließ Letztere an Ort und Stelle, um zu sehen, ob die Kohlen ihre Wirkung gethan.

Die schwedischen und norwegischen Waldbrände. Aus dem nördlichen Schweden liegen Nachrichten über neue große Waldbrände vor. Aus Falun meldet man, daß seit mehreren Tagen ein ungeheurer Waldbrand auf der Strecke von Arger in südlicher Richtung längs Deströ Dalelven in einer Ausdehnung von mehreren Meilen rast.

Ein schrecklicher Unfall hat sich am 3. Juli bei dem Dorfe Vigne, Provinz Namur in Belgien zugetragen. Ein mit einem Pferde bespannter Karren, auf dem fünf Arbeiter und drei Arbeiterinnen Platz genommen hatten, wollte, um schneller die Pacht Marot zu erreichen, den Fluß Lesse durchkreuzen.

Gewitterschaden. London und fast ganz England wurde von Dienstag bis Donnerstag von schweren Gewittern, begleitet von starken Regengüssen, heimgesucht, durch welche stellenweise großer Schaden angerichtet wurde.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

der Deutschen ist, weiß und sagt Vater Gorrone, „Was ich Ihnen zu erwidern, und zog mit der Miene Ueberlegenheit die Achseln.“

„Woher wissen Sie das letztere?“ fragte der Förster hastig. „Von meinem Marquis natürlich!“ antwortete der Gefragte und fügte dann, nachdem er sich mit dem ganzen Selbstbewußtsein seiner wichtigen Person in die Brust geworfen hatte, hinzu: „Mein Marquis sagt mir überhaupt alles!“

„Dann ist er ein schöner Esel!“ murmelte der Alte vor sich hin. „Wann gehts denn los?“ fragte er darauf in möglichst harmlosen Tone. „Morgen früh! — Der Kaiser und der Prinz werden auch wieder dabei sein!“ versetzte der Kammerdiener wichtig.

„Ich denke, Ihr werdet Euch noch ein Weilchen anrufen!“ antwortete der Förster ironisch, dem Kammerdiener widerstrebend seine Hand reichend. „Dann müßten wir falsch unterrichtet gewesen sein, und das glaube ich nicht, weil wir stets mit den maßgebendsten Kreisen Fühlung halten!“ entgegnete dieser noch im Weggehen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

